

04.April 2021 - OSTERNACHT - MRM

Lieber Schwestern und Brüder!

Wissen Sie wie die Reaktion der Frauen auf diese Worte des jungen Mannes sind? Sie laufen davon! „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt! Und sie sagten niemand etwas davon: denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16,8)

Wirklich?! Damit endet Markus sein Evangelium! Fliehende Frauen voller Furcht und dann Stille!? Keine Begegnungen mit dem Auferstandenen. Das war und ist kaum auszuhalten. Ach ne, Pater! Das ist doch keine Osternachricht! Würden die Jugendlichen der ISG mir vorwerfen. Richtig, nicht nur uns stößt es vor den Kopf, sondern auch die ersten Christengemeinden. Sie ergänzten später das Ende mit den Erzählungen der Begegnungen mit dem Auferstandenen. Lieber ein Happy End als ein Open End. Dabei ist das originale Ende ein genialer Kunstgriff des Markus. Modern könnten wir sagen, er schließt mit einem „Cliffhanger“. Sie kennen das vielleicht von spannenden Serien, bei denen in den letzten Sekunden etwas passiert, das ungelöst bleibt und mich quasi zwingt die nächste Folge zu sehen. Das gilt auch hier. Markus schafft einen Cliffhanger, indem er uns **verwirrt** zurücklässt. Wir wollen wissen, wie es weitergeht! Aber für die Fortsetzung müssen wir dieser Verwirrung etwas nachgehen.

Markus ist nämlich ein Meister der Verwirrung. Von Beginn bis zum Ende streut Markus Verwirrung. Dabei scheint es von Beginn alles klar zu sein: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes ...“. Und dann tritt Jesus auch im **galiläischen Frühling**, mit Vollmacht auf, heilt Kranke, treibt Dämonen aus und beruft Jünger in seine Nachfolge. Immer wieder erkennen die Dämonen, wer Jesus ist. Er aber befiehlt ihnen zu schweigen! Ebenso den geheilten Menschen. Das verwirrt. Warum sollen sie schweigen? Stimmt es nicht, dass er der Messias, der Sohn Gottes ist? Ja und Nein. Denn irdische Vorstellungen wurden mit diesem Titel verbunden. Konkret soll der Messias die Römer vertreiben und Israel wieder herstellen. Aber so soll sich das Reich Gottes nicht verbreiten. Markus stellt das Unverständnis der Jünger ungeschminkt dar. Auch das verwirrt. Warum verstehen sie ihn nicht? Wie sie etwa nach der Brotvermehrung sich immer noch Sorgen machen, weil sie auf das Boot nur einen Laib Brot mitgenommen haben (Mk 8,14-21). Ihre Sorgen machen sie taub und blind für die Worte Jesu. **Das ist die Zeit in Galiläa**: eine Mischung von Aufbruch,

Hoffnung auf eine neue Zeit, auf einen neuen Messias. Und Verwirrung, Ablehnung. Die Jünger stülpen ihre Erwartungen über Jesus.

Doch er lässt sich von ihrer Begeisterung nicht blenden. **Verlässt Galiläa und bricht nach Jerusalem auf. Es ist der Beginn seines Kreuzweges.**

Auf diesem Weg spielt sich ein Wechselbad von Lobpreis, Erkenntnis und Verwirrung ab. Hier bekennt Petrus: Du bist der Messias! Und auch sein Aufschrei: Das darf nicht geschehen! Hier findet die Verklärung statt und ab Abstieg vom Berg die erste Leidensankündigung in Jerusalem. Zwei weitere folgen. Es sind die Erklärungen, WIE er seine Sendung, sein Sohn sein versteht. Nicht als irdischer Herrscher, sondern in der Hingabe, im Dienst: **„Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45).** Sein Selbstverständnis verwirrt die Jünger! Sie machen sich mehr Sorgen um ihr Ansehen und Rang. Eingerahmt wird dieser Weg von den beiden Blindenheilungen. Der Blindheit der Jünger wird der blinde Bartimäus gegenübergestellt, dessen Glauben ihn sehen lässt und der bereit ist, Jesus nach Jerusalem nachzufolgen.

In Jerusalem offenbart Jesus sein Verständnis seiner Sohnschaft am Beispiel des Opfers der Witwe, die alles hingibt. Die Jünger verstehen ihn auch hier nicht. Warum verlässt ihr Messias nicht Jerusalem? Warum lässt er sich gefangen nehmen und kreuzigen. Sie sind verwirrt und laufen weg. Beim Kreuz bleibt nur der römische Hauptmann, der Feind. Was für eine Provokation! **Er** ist der erste, der im Gekreuzigten den Sohn Gottes erkennt. Auf diese Weise – durch die Glaubenserfahrung – „besiegt“ Gott die irdischen Herrscher. Am Kreuz reißt der Vorhang des Tempels entzwei und offenbart die Gegenwart Gottes im Opfer der Mächtigen, im Verlassenen, im unschuldig Gemarterten. Hier offenbart Gott seine Liebe, die den Menschen auch dort nicht verlässt, wo er an der Verlassenheit Gottes verzweifelt (vgl. Dietrich Bonhoeffer). Darin besteht das Evangelium, die frohe Botschaft für Markus.

Mit einem Blick auf den Tod lässt sich diese Botschaft nicht begreifen. Da ist nur Leere. Da bleibt nur Flucht, Furcht und Stille. Aber was folgt auf unseren Cliffhanger? Wie geht die Geschichte weiter? Die Antwort können nur WIR geben. Die Fortsetzung geschieht HEUTE durch UNS. Heute stehen wir am leeren Grab, und hören das Wort des jungen Mannes: Der Lebende ist nicht bei den Toten. „Seht das Grab ist leer. Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“

Markus schickt uns zurück an den Beginn, nach Galiläa, an den Ort des Aufbruchs, der Hoffnungen und des Unverständnisses. Dorthin, wo uns das erste Mal Jesus berührt hat, zurück zu unserer ersten Liebe (vgl. Off 2,4). **Aber kehren wir nicht blind zurück, mit dem Blick fixiert auf unsere Sorgen und Ängste, sondern mit einem österlichen Blick.** Mit dem Blick des Bartimäus, des Hauptmanns und der Witwe. Mit dem Blick der Gottes Gegenwart selbst in der Dunkelheit und Verlassenheit erkennt, seine Gegenwart in den Opfern und Verlierern, seine Gegenwart in der nicht endenwollenden Pandemie. Einen Blick, der sich nicht sorgenvoll auf den eigenen Erfolg und Rang fokussiert und vor dem Leid und Tod die Augen verschließt, sondern im Fremden, im Überforderten, im Suchenden Gottes Gegenwart erkennt. Mit diesem österlichen Blick dürfen wir erneut Jesus nachfolgen, von Galiläa nach Jerusalem, uns durch die Verwirrungen, die dieser Kreuzweg in uns auslöst, reinigen lassen und so immer mehr zu dem werden, was wir durch die Taufe sind: ein neuer Mensch in Christus. Schicht für Schicht legen den alten ab und legen SEIN Gewand an. „Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ (Röm 6, 8)

Amen.